

Komplementäre Therapie bei Blasenkrebs

Ein „anderer“ Weg oder eine sinnvolle Ergänzung?

Viele Patienten suchen während einer Chemotherapie Hilfe und Unterstützung durch sog. „sanfte“ Therapien, meistens aus der Naturheilkunde, um die körpereigenen Kräfte zu stärken, das Immunsystem zu unterstützen und Nebenwirkungen abzuschwächen.

Dabei ist der Begriff der komplementären Therapie nicht genau definiert.

Komplementär sollte tatsächlich als ergänzend und unterstützend verstanden werden im Gegensatz zur alternativen Therapie, bei der den Patienten gesagt wird, dass sie auf die empfohlene Operation und Chemo- oder Strahlentherapie verzichten können. Wenn Ihnen solch ein Vorschlag zu einer alternativen, angeblich sogar „nebenwirkungsfreien, aber besonders wirksamen“ Therapie unterbreitet wird, dann sollten Sie besonders kritisch und skeptisch sein.

Zur komplementären Onkologie gehören so verschiedene Therapien wie die Misteltherapie, Nahrungsergänzungsmittel, Akupunktur, Homöopathie, europäische oder asiatische Pflanzenheilkunde, aber auch technische Verfahren wie bestimmte Formen der Hyperthermie.

Das größte Problem in der Beratung von Patienten zu diesem wichtigen Thema ist die Frage nach der Wirksamkeit und nach möglichen Risiken. Für fast alle diese Therapien haben wir bisher nicht genügend Erkenntnisse, mit denen wir diese Fragen zuverlässig beantworten könnten. Deshalb gehören diese Therapien ja auch noch nicht zur sogenannten Schulmedizin. Für viele Ärzte handelt es sich deshalb um ungeprüfte und damit nicht empfehlenswerte Therapien.

Auf der anderen Seite ist der Wunsch der Patienten selber etwas zur Therapie und Heilung beizutragen nicht nur menschlich verständlich, sondern auch ein ganz wichtiges Anliegen, das wir Ärzte unbedingt unterstützen sollten.

Wie sollte man also als Arzt oder Patient mit der Frage umgehen?

Es gibt für die meisten komplementären Methoden schon eine Reihe von Untersuchungen, anhand derer man sich ein vorläufiges Urteil erlauben kann, bis weitere Untersuchungen veröffentlicht werden.

Zunächst einmal kann der Arzt nachlesen, ob es für die Methode überhaupt einen vernünftigen Grund gibt, der für die Anwendung spricht (also z.B. Untersuchungen, die dafür sprechen, dass ein Wirkstoff tatsächlich gegen den Krebs wirkt oder unterstützende Wirkung z.B. gegen Übelkeit hat). Dann muss man sich fragen, ob es Risiken gibt: Sind Nebenwirkungen bekannt oder kann es zwischen dem Mittel und der notwendigen Chemotherapie oder Strahlentherapie Wechselwirkungen geben? – Dann sollte man dieses Mittel nicht einnehmen.

Ein großes Problem stellen mögliche Wechselwirkungen zwischen der Chemotherapie und den komplementären Therapien dar. Auch hierüber wissen wir leider nur sehr wenig. So sorgte es für große Aufregung, als vor einigen Jahren entdeckt wurde, dass Johanniskraut die Wirkung des Chemotherapie-Mittels Irinotecan erheblich abschwächen kann.

Wie kann dies geschehen?



Dr. Jutta Hübner
Leiterin Palliativmedizin,
supportive und komplementäre Onkologie
Universitäres Centrum für
Tumorerkrankungen (UCT)
Goethe-Universität Frankfurt
Theodor-Stern-Kai 7
60590 Frankfurt

Irinotecan wird im Körper durch ein körpereigenes Enzym in das eigentlich wirksame Medikament umgewandelt. Dieses Enzym wird durch Johanniskraut gehemmt. Das bedeutet, dass ein Patient, der Johanniskraut einnimmt, weniger aktiven Chemotherapie-Wirkstoff in seinem Körper bildet, dass also die Wirkung vermindert wird. Wir wissen mittlerweile, dass Johanniskraut über einen Einfluss auf unterschiedliche Stoffwechsellenzyme auch die Wirkung anderer Medikamente in der Krebstherapie beeinflussen kann. Und Johanniskraut ist nicht das einzige pflanzliche Mittel, das auf diese Enzyme wirkt.

Umgekehrt gibt es auch eine Situation, die nicht ungefährlich ist.

Es gibt Stoffwechsellenzyme, die dafür sorgen, dass die Chemotherapiemittel im Körper wieder abgebaut werden, also „entgiftend“ wirken. Manche naturheilkundlichen Mittel hemmen ausgerechnet diese Enzyme, so dass es zu einer Verstärkung der Wirkung, aber auch der Nebenwirkung von Chemotherapiemitteln kommen kann.

Da es nur relativ wenige Untersuchungen zu diesem wichtigen Thema gibt, ist es auch für gut ausgebildete Ärzte zum Teil schwierig zu entscheiden, welche naturheilkundliche Begleittherapie während einer Chemotherapie günstig und welche ungünstig ist. Im Zweifelsfall sollte die gleichzeitige Nutzung eher unterbleiben, um sicher zu gehen.

Auf der anderen Seite wissen wir, dass z.B. sekundäre

Pflanzenstoffe eine sehr hohe Bedeutung in der Prävention von Tumorerkrankungen haben und man vermutet, dass sie auch das Tumorwachstum hemmen können. Nach ersten Laborexperimenten unterstützen sie die Wirkung von Chemotherapiemitteln an der Tumorzelle. Die ersten dieser Substanzen werden jetzt auch in großen wissenschaftlichen Studien untersucht. Obwohl die genauen Zusammenhänge noch nicht bekannt sind, werden einige dieser Substanzen bereits als Nahrungsergänzungsmittel zum Kauf angeboten. Hierzu gehören zum Beispiel Curcumin oder Genistein und Quercetin.

Obwohl es viele positive Laborexperimente zu diesen Substanzen gibt, wissen wir noch zu wenig über die gleichzeitige Anwendung während einer Chemotherapie, um diese Anwendung zu empfehlen. Untersuchungen zeigen nämlich auch, dass diese Substanzen auch negative Wirkungen, zum Teil sogar das Tumorwachstum fördernde Wirkung haben können.

Diese Unsicherheit hat dazu geführt, dass viele Ärzte ihren Patienten grundsätzlich davon abraten, gleichzeitig zur Chemotherapie irgendwelche anderen Mittel einzunehmen. Damit werden wir Ärzte aber dem Wunsch der Patienten, auch selber etwas in der Hand zu haben, mit dem sie zum Therapieerfolg beitragen können, nicht gerecht. Eine detailliertere Betrachtung ist erforderlich.

Was sollte man deshalb dem Patienten empfehlen?

Es ist so ähnlich wie mit den Vitamintabletten, auf die vor einigen Jahren große Hoffnungen gesetzt wurden. Untersuchungen an großen Patientengruppen haben gezeigt, dass eine zusätzliche Vitamineinnahme bei ausgewogener Ernährung keinen Vorteil bringt und eher schaden kann. Dies könnte auch mit den sekundären Pflanzenstoffen so sein: ausgewogen in der Ernährung ja - zusätzlich in Tablettenform eher nein. Das ist ja auch der eigentliche Grundgedanke der Naturheilkunde: natürliche Stoffe in gesunder Form zu führen.

Für unsere Patienten hat das einen ganz positiven Effekt: Es sollte schmecken und es sollten nicht nur ein paar Pillen auf dem Teller liegen, sondern eine bunte Mischung aus Obst und Gemüse, gesunden Fetten und hochwertigen Eiweißen und Vollkornprodukten.

Manche naturheilkundlichen Substanzen bieten durchaus die Chance, dass wir mit ihnen Nebenwirkungen der Chemotherapie abschwächen können. Die Forschung muss sich in den nächsten Jahren darauf konzentrieren, diese Substanzen weiter zu untersuchen. Die wichtige damit verbundene Frage ist, ob bei einer Abschwächung der Nebenwirkung auch die Wirkung abgeschwächt wird. So wissen wir zum Beispiel, dass Vitamine Nebenwirkungen von Chemotherapien oder Strahlentherapien abschwächen können, gleichzeitig aber auch die Wirkung gefährden. Eine Sonderstellung

scheint Selen zu haben. Die bisherigen Untersuchungen sprechen dafür, dass Selen die Nebenwirkungen einer Chemo- oder Strahlentherapie abschwächen kann, aber nicht zu einem Wirkungsverlust an der Tumorzelle führt.

Es gibt einige sehr häufige Nebenwirkungen der Chemotherapie, für die wir komplementäre Therapien haben, die Patienten selbstverantwortlich ohne Risiko einsetzen können. Hierzu gehören zum Beispiel bei Mundschleimhautentzündung oder zu deren Vorbeugung Salbei- und Kamillenspülungen und Honig. Bei Übelkeit und Erschöpfung können Akupunktur oder Akupressur helfen. Natürlich ersetzt dies nicht die Medikamente gegen Übelkeit, sondern unterstützt zusätzlich.

Die von vielen Patienten beklagte allgemeine Erschöpfung und verminderte Belastbarkeit kann mit Ginseng positiv beeinflusst werden. Dies sollte aber nur nach Rücksprache mit dem Onkologen oder betreuenden onkologisch erfahrenen Apotheker eingenommen werden, da Ginseng Wechselwirkungen auslösen kann.

Einige Chemotherapiemittel führen zu einer Verminderung des Tastempfindens, einer sog. Polyneuropathie, die sogar zum Teil schmerzhaft sein kann. Erste Untersuchungen zeigen, dass dies mit Carnitin, einem auch in der normalen Zelle vorkommenden Molekül im Energiestoffwechsel, abgeschwächt werden kann.

Carnitin ist vielleicht auch geeignet, die Erschöpfung (Fatigue) zu behandeln.

Traditionell wird in Deutschland sehr häufig eine Misteltherapie empfohlen. Wir wissen leider trotz dieser langjährigen Anwendung nicht sicher, ob die Mistel direkt gegen den Tumor beim Menschen wirkt. Viele Patienten berichten, dass es ihnen unter einer Misteltherapie besser geht, dass sie Nebenwirkung von Chemo- oder Strahlentherapie besser vertragen. Auch einige Studien bei Patienten sprechen für diese die Lebensqualität verbessernde Wirkung.

Für Patienten mit Harnblasenkarzinom gibt es eine sehr interessante Untersuchung, bei der wurde nach Entfernung von Oberflächenkarzinomen - statt einer Therapie mit BCG oder Gabe von Chemotherapie mit in die Harnblase - Mistelextrakt in die Harnblase gegeben. Auch hierdurch konnte die Rückfallrate deutlich gesenkt werden. Leider war dies nur eine Studie an einer relativ kleinen Patientenzahl, so dass wir uns bezüglich der Wirkung noch nicht ganz sicher sein können. Diese Anwendung ist nicht zu vergleichen mit der üblichen Verwendung von Spritzen unter die Haut, die vermutlich einen anderen Wirkmechanismus haben. Eine längerfristige Anwendung einer Misteltherapie ist bisher noch nicht untersucht worden. In einem Tierversuch konnte allerdings gezeigt werden, dass es unter einer Misteltherapie zur Ausbildung von größeren Tumoren kam, obwohl die Todesrate bei der Ver-

gleichsgruppe der unbehandelten Tiere höher war, so dass diese beiden Ergebnisse der Studie widersprüchlich erscheinen. Aus diesem Grund würde ich Patienten derzeit keine längerfristige Misteltherapie empfehlen. Ein kurzfristiger Einsatz zum Beispiel nach dem Abschluss einer Chemotherapie ist vermutlich unproblematisch.

Steigender Beliebtheit erfreuen sich Präparate mit medizinischen Heilpilzen, die zum größten Teil auch aus der asiatischen Tradition stammen. Untersuchungen bei Patienten mit Harnblasenkarzinomen wurden bisher kaum durchgeführt, so dass wir noch wenig über die Wirksamkeit aussagen können.

Aus dem asiatischen Raum werden zunehmend Präparate empfohlen, die aus der dortigen Pflanzenheilkunde stammen. Patienten sollten dies nur in Abstimmung mit dem betreuenden Facharzt einnehmen und sich Präparate nicht aus dem Internet oder aus anderen dunklen Quellen besorgen, da wiederholt bei Präparaten aus Asien giftige Beimischungen gefunden wurden.

Neben der komplementären Therapie gibt es eine ganze Reihe von Angeboten, die als Alternative und sanfte Methoden gegen Krebs propagiert werden.

Allen diesen Angeboten gegenüber sollten Patienten sehr kritisch sein, da hier häufig finanzielle Interessen der Anbieter/Verkäufer im Vordergrund stehen und keine Wirksamkeit vorliegt.

Komplementäre Onkologie kann die Beziehung zwischen Patient und betreuendem Arzt verbessern, wenn offen über sie gesprochen wird. Sie gibt dem Patienten Eigenverantwortung und die Möglichkeit, zum Therapieerfolg selber beizutragen. Durch eine gute Aufklärung durch den Arzt wird das Vertrauen in die von ihm durchgeführte Therapie verstärkt.

Die aktive Beteiligung von Patienten am Heilungs- und Gesundungsprozess ist ein ganz wesentlicher Punkt in der Behandlung von Tumorpatienten. Gerade durch die immer besser werdenden Therapiemöglichkeiten mit Operation und Chemotherapie überleben viele Patienten ihre Tumorerkrankung und brauchen deshalb die Unterstützung der komplementären, eigenständig durchzuführenden Methoden. Diese „Ergänzung“ sollte immer verbunden werden mit dem Wichtigsten, was wir unseren Patienten auf den Weg geben können: gesunde Ernährung und ein regelmäßiges, den eigenen Kräften angepasstes Bewegungs- bzw. Sportprogramm.

Buchtipps

Aleo, Ginko, Mistel & Co

Ergänzende Wirkstoffe in der Krebsbehandlung

Die auf komplementäre Krebsbehandlung spezialisierte Ärztin Dr. med. Jutta Hübner gibt in diesem Ratgeber, der sich an Patienten und deren Angehörige richtet, Auskunft zu allen wichtigen Fragen zu diesem Thema.

Der 296 Seiten starke Ratgeber mit informativen Texten und zahlreichen farbigen Abbildungen führt durch das Wissensgebiet der komplementärmedizinischen Wirkstoffe.

Der Ratgeber ist bei Schattauer erschienen und kostet 24,95 €.

Krebsinformationstage 2010

23. Januar 2010

Duisburg

10. April 2010

Osnabrück

PATIENTENKONGRESSE 2010

17. April 2010

**Marburg oder
Gießen**

08. Mai 2010

Chemnitz

25. September 2010

Göttingen

27. November 2010

Regensburg